Sonntag, den 10. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 8. — 1869.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Thorner Geschichts-Kalender.

10. Januar 1557. Die Religionsfreiheit wird anerkannt.

11. Januar 1588. Privilegium des Königs Sigismund, welches den Schutz der Augsburgischen Confession zusichert.

„ 1683. Vergleich der Stadt mit dem Bischof von Culm Opaliński, wonach dieselbe die zerstörten katholischen Kirchen zu Orzechowo und Richnau neu aufzubauen hatte, wogegen die Kirchen zu Gremboczyn und Rogowo den Evangelischen verbleiben sollten.

Landtag.

Vom Abg. Lasker ist (zur Deckung des Defizits) znm Etat der allgemeinen Kassenverwaltung folgender, von Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion unterstützter Antrag eigebracht worden: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: zu Tit. 3 Kapitel 11 der Einnahmen, die Bewilligung in folgender Fassung auszusprechen:

Titel 3. Außerordentliche Einnahmen:

14)	an baaren Beständen aus Nebefonds	1,300,000 Thlr.
15)	aus den bereitesten Beständen der Seehandlung	3,900,000 „
	Summa Tit. 3	5,200,000 Thlr.

Unterstützt ist der Antrag durch die Abgeordneten Twesten, v. Rönne, Lesse, Witt, Schröder, Berger, Jacobi (Liegnitz) Techow, Rosentreteter, Koppe, Schubarth, Schulze, Wehrenpfennig, Bähr, Wehr, Pelzer, Gottschewski, Richter, Thies, Engel, Faucher, Struve, Wölfel. v. Hennig, v. Saucken-Julienfelde, Haack.

— Die „B. A. C." schreibt: Die Regierung hat bekanntlich wie in der vorigen Session dem Abgeordnetenhause den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes für die Wahl zum Landtage vorgelegt. Dieser Entwurf hat indessen keine Aussicht auf Annahme, da er bei fast allen Parteien des Hauses auf Wiederspruch stößt. Der Abg. Twesten wird als Gegenantrag den Entwurf einbringen, die Zahl der Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses auf die Zahl der preußischen Reichstagsmitglieder zu reduziren und außerdem die Wahlbezirke für beide parlamentarische Körperschaften zu konformiren; nach Lage der Sache ist dieser Antrag offenbar nur als eine Anregung aufzufassen. Von Seiten der freikonservativen Partei soll man noch weiter zu gehen beabsichtigen und den Antrag stellen wolleu, alle Geschäfte des preußischen Landtags auf die Vertreter Preußens im Reichstage zu übertragen, so daß innerhalb des letzteren eine Art „engerer Reichstag" die preußische Volksvertretung bilden würde. Dieser Plan scheint indessen noch nicht genügend vorbereitet zu sein; es ist jedoch nicht unmöglich, daß er Behufs Klärung der Ansichten gleichfalls zur Diskussion kommt. Es mag hier daran erinnert werden, daß das Abgeordnetenhaus beschlossen hat, über den Entwurf des Wahlgesetzes die Vorberathung im Hause eintreten zu lassen; es ist durch eine solche geschäftliche Behandlung Gelegenheit geboten, das Verhältniß des preußischen Landtages zum norddeutschen Reichstag einer prinzipiellen Erörterung zu unterziehen.

Deutschland.

Berlin, den 9. Januar. „Von einem Conflict in der Angelegenheit der Hilfsrichter beim Obertribunal — sagt ein officiöser Correspondent der „Schles. Ztg." kann nicht geredet werden, da man von beiden Seiten darüber einverstanden ist, daß Hilfsrichter im Obertribunal nur ein Nothbefehl sind, der so lange nicht zu vermeiden ist, als die schnelle Rechtspflege nicht auf andere Weise erzielt werden kann. Es ist nicht anzunehmen, daß der Regierung die Vermehrung der etatsmäßigen Rathsstellen zur Beseitigung der Hilfsrichter unangenehm sein würd (!) aber es ist von ihr nicht zu erwarten, daß sie in dieser Hinsicht die Initiative ergreifen werde." Soll also etwa das Abgeordnetenhaus die Vermehrung beantragen? Das wäre ein ganz ungewöhliches Verfahren. Uebrigens sind nach neuern Nachrichten nicht alle Hilfsrichter beim Obertribunal entlassen. Allerdings sind die Appell.-Gerichtsräthe Werner und Glitschinsky aus Ratibor zu ihrer früheren Stellung zurückgekehrt, und auch der Apell.-Ger.-R. Happold, welcher bisher im vierten Civilsenat fungirte, hat Berlin bereits verlassen. Dagegen findet, wie die „Post„ schreibt, die Vertretung des erkrankten Obertribunalsrath Scholz noch fernerhin durch den Kammergerichtsrath Hertz statt, jedoch werden die dadurch erwachsenden Stellvertretungskosten von Ersterem ausschließlich getragen. Für den Präsidenten Grimm und den Obertribunalsrath Löwenberg amtiren theilweise der Kammergerichtsrath v. Diemar und der Appellationsgerichtsrath Sello, da die ersteren Beiden in der Gesetzgebungs-Commission beschäftigt sind, Letztere vertreten aber auch gleichzeitig die zu Abgeordneten erwählten Obertribunalsräthe Reichensperger und Waldeck, welche beide die Kosten ihrer Stellvertretung zu bestreiten haben. Die beiden zur Hälfte im Etat (1100) Thlr. stehenden Stellen der Professoren und Obertribunalsräthe Homeyer und Neffter sind, nachdem ersterer bereits vor Jahresfriest, letzterer dagegen seit dem 1. Januar c. in den Ruhestand getreten ist, unificirt und mit dem früheren Kammergerichtsrath v. Diepenbroick-Grueter besetzt worden.

— Der Jahresbericht über die Wirksamkeit der Stiftung „National-Dank für Verteraneu" pro 1867, ist jetzt

---

Der behexte Edelhof.

Novelle von

Ernst Sievert.

(Fortsetzung.)

Die Jagd selbst zu beschreiben, wäre für unsern Zweck überflüssig. Auf dem Rendezvousplatze trafen wir eine ziemlich bedeutende Anzahl von Reitern an, und unter diesen mehrere Freunde Hugo's, welche bereits von dem auf seinem Gute angerichteten Unheil gehört hatten. Sie alle sprachen ihr Bedauern aus und suchten einander in guten Rathschlägen zur Abhülfe des Uebels zu überbieten. Hogo verhielt sich indessen ziemlich schweigsam über den Gegenstand und wußte das Gespräch stets schnell auf andere Themate hinüberzulenken.

Dem ersten Hasen, welcher aufgejagt und von den Windhunden gegriffen wurde, folgte ein zweiter, dritter und vierter, doch spielte weder mein Freund noch ich selbst in der Cavalcade, die den flüchtigen Thieren im sausenden Galopp nachsprengte, eine besonders respectable Rolle.

Hugo würde in der That einer der Ersten hinter den Hunden gewesen sein, wenn er mich hätte zurücklassen wollen, der ich — wie ich mich schäme zu erzählen! — bei der Verfolgung unseres Wildes zweimal mit meinem Pferde stürzte. Das Aegerlichste dabei war, daß ich mir durchaus nicht zu erklären vermochte, wie das denn eigentlich zuging. Die schwarze Stute flog dahin wie ein Vogel, setzte mit der größten Leichtigkeit über die höchsten Zäune und breitesten Gräben.

Der erste Sturz erfolgte, nachdem sie eine Steinmauer von kaum drei Fuß Höhe übersprungen hatte, denn sie erreichte kaum den Boden wieder als sie plötzlich, wie von einer Kugel getroffen, zusammensank, In einem offenen Felde, wo ihr das Gras kaum bis an die Hufe reichte, mußte ich dann zum zweiten Male den Boden küssen. Es war das nicht so recht eigentlich ein Stürzen des Thieres, sondern vielmehr ein Stolpern zu nennen, das heißt, die Stute stürzte nicht mit einem Male hin, sondern mit einer Art hin und her schaukelnder Bewegung, ähnlich so, wie der Beschreibung nach, die Kameele niederknieen sollen.

Wir untersuchten Beide mit großer Sorgfalt ihre Beine, doch diese schienen völlig gesund zu sein, denn es war nirgends eine Knochen- oder Sehnenverletzung zu fühlen und sie verrieth während der Operation nicht das geringste Zeichen von Schmerz. Auch mein gutes Glück wollte, daß ich nicht einmal eine Quetschung davongetragen hatte, doch fühlte ich nach dem zweiten Sturze den heißen Athem des Thieres hinten am Halse und erschrak nicht wenig, als ich mich nun schnell umwandte, denn das Thier fletschte mir mit weit zurückgelegten Ohren aus der ungefähren Entfernung eines Zolles mit einem so bösartigen Ausdruck im Auge die Zähne entgegen, daß ich sah, sie hatte ihre gute Laune gänzlich verloren. Bei dem ersten Sturze sowohl wie bei dem zweiten war mir Hugo glücklicher Weise dicht zur Seite, so daß sie nicht entspringen und davonrennen konnte.

„Ich verstehe das nicht," sagte mein Freund nach dem zweiten Sturze mit sehr bedenklichem Gesicht. „Du reitest doch ganz gut. Ich hoffe, sie führt solche Streiche nicht am Ende gar öfter aus. Es ist nur ein Glück, daß Thildchen nicht auf ihrem Rücken saß."

Bei solchen Unfällen war es wohl sehr natürlich, daß wir alle Beide während dieser Jagd selbst hinter den letzten Reitern zurückblieben, was meinen Freund augenscheinlich wiederum nicht um seinet-, sondern um meinetwillen verdroß. Ohne jenen zweimaligen Sturz mit dem Pferde würde mir dieser Jagdritt wirklich viel Vergnügen gemacht haben, denn die Natur hat jenen District wirklich mit außerordentlich vielen Reizen geschmückt.

Hugo's Augen hafteten fast fortwährend an meiner Stute und er äußerte, als wir auf unserem Heimwege einen grasbewachsenen Heckengang erreichten, den Wunsch, daß wir die Pferde wechseln möchten, weil er begierig sei, das meinige einmal selbst zu versuchen.

Während der ersten Viertelmeile ging Alles gnt, als wir dann jedoch soeben durch ein Heck gekommen waren und mein Freund sich im Sattel umdrehte, um dasselbe wieder zu schließen, sank die Stute genau in der gleichen Weise mit ihm zusammen wie vorher mit mir, und da er hierauf natürlich nicht im Geringsten vorbereitet war, so that er einen ziemlich harten Fall.

„Jetzt muß sie sich jedenfalls die Vorderbeine gebrochen haben!" rief er, sich emporraffend und dann nahe an sie herantretend, aus, während er die davongetragenen Quetschungen mit der Hand rieb. Doch nein, keines von beiden Beinen wies auch nur die geringste Verletzung. „Noch nie in meinem ganzen Leben habe ich ein Pferd auf so sonderbare Art stürzen sehen wie eben diese Stute," sagte er dann, indem er mich mit einem Blicke anstarrte, der das grenzenloseste Erstaunen verrieth.

Ich konnte ihm mit gutem Gewissen bestätigen, daß auch mir im ganzen Leben so etwas noch nicht vorgekommen, denn obgleich ich das Thier diesmal nicht hatte fallen sehen, so kannle ich das Manöver, durch welches es seinen Reiter in den Sand zu strecken pflegte, ja nur zu wohl aus eigener Erfahrung.

Hugo stieg auf's Neue in den Sattel, doch waren wir keine zweihundert Ellen weiter geritten, als sich genau dieselbe Scene wiederholte, die Stute zusammensank und er am Boden lag.

„Ich glaube, ich weiß jetzt wie die Sache zusammenhängt, Freundchen!" rief ich, mein Pferd herumwendend und dicht an jenes Thier hinanreitend, dem ich dann mit der Peitsche über die Spitzeu beider Ohren fuhr. Ja wirklich, ich hatte wenigstens dieses Geheimniß entdeckt, denn kaum fühlte die Stute sich so berührt, als sie plötzlich niederstürzte, um eben so schnell wieder auf den Beinen zu stehen. Ich wiederholte sodann mein Experiment noch mehrere Mal mit genau demselben Erfolge.

„Das ist ein boshafter Streich, zu dem sie eigens dressirt worden ist!" schrie Hugo, der noch mitten im Wege im Grase lag, aufgebracht.

„Ganz gewiß ist dem so und nicht anders," antwortete ich. „Ich sah Deine Peitsche zufällig ihre Ohren berühren und in demselben Augenblicke fiel es mir ein, daß dies auch mit der meinigen geschehen war, als sie dort draußen im offenen Felde mit mir stürzte.

Mein Freund versuchte dies Manöver mehrmals selbst, und eben so oft wie seine Peitsche auch nur ein Haar der Ohren des Thieres berührte, eben so oft stürzte dieses unter sehr eigenthümlichen Bewegungen des Körpers zusammen. Merkwürdiger Weise stand es indessen stets so schnell wieder aufrecht, daß es fast schien, als habe es mit den Knieen gar nicht einmal den Boden berührt.

„Thildchen darf nach dem, was wir jetzt wissen, die Stute natürlich niemals besteigen," stöhnte Hugo, „und ich kann ja wahrhaftig dem lieben Gott kaum genug dafür danken, daß wir diese sonderbare Entdeckung gemacht. Mich scheint ja aber jetzt das Unglück in jeder nur möglichen Gestalt verfolgen zu wollen. Glaubte ich doch, ich hätte mit dem Thiere da eines der schönsten Geschäfte in meinem Leben gemacht. Der Thierarzt, der die Stute im Stalle hatte, mußte wissen, wie es mit ihr bestellt war, und handelte, indem er es mir verschwieg, umsomehr als Schurke gegen mich, da ich ihm sagte, daß sie von einer Dame geritten werden solle. Ich werde dem sauberen Patron aber auch meine Meinung sagen. Das Vernünftigste wird nun wohl sein, ich bringe meine Peitsche ganz bei Seite, damit ich ihr mit dieser nicht etwa, ohne daran zu denken, noch einmal in die Nähe der Ohren komme." Mit diesen Worten steckte er die Letztere in die Tasche seines Rockes und hielt nun bis wir zu Hause anlangten die Augen fortwährend fest auf die Ohren der Stute gerichtet.

Hier hatten wir nun eine neue Thatsache, die der jungen Frau nothwendiger Weise mit großer Vorsicht beigebracht werden mußte, denn sie hatte die Stute förmlich

zusammengestellt. Die Verzögerung desselben ist dadurch entstanden, daß die Einsendung der Nachrichten von den Commissariaten sehr spät erfolgte. Die einzelnen Fonds, welche der Stiftung angehören, sind: der Allgemeine Unterstützungsfonds, der Verwaltungskosten-Fonds, die Fonds der Special-Stiftungen und der Fonds der Regimenter-Stiftungen. Der allgemeine Unterstützungsfonds hat mit einem Bestand von 50,542 Thalern abgeschlossen und sich gegen das Vorjahr um 1,005 Thaler vermindert. Der Grund der Abnahme dieser Fonds besteht in den größeren Anforderungen, welche durch das hohe Alter und die zunehmende Hinfälligkeit der Personen, welche der Fürsorge der Stiftung bedürfen, hervorgerufen werden. Von dem Verwaltungskostenfonds, welcher sich aus den, von den Commissariaten und den Special- und Regimenter-Stiftungen zu leistenden Beiträgen bildet, ist weniger als im Vorjahre verbraucht, und hat sich dabei eine Ersparniß von 770 Thalern herausgestellt. Der Fonds der Special-Stiftungen hat durch 3 Stiftungen einen Zuwachs erhalten, worunter auch eine Stiftung, welche der Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter gefallener oder an ihren Wunden gestorbener Soldaten gewidmet ist. Sie führt den Namen „Augusta-Stiftung"; ihr Capital beträgt zur Zeit erst 1057 Thaler. Im Ganzen sind 47 Stiftungen vorhanden, welche eine Jahres-Einnahme von 11,090 Thalern gehabt haben. Die Zahl der Regimenter-Stiftungen, welche 32 beträgt, ist im Jahre 1867 nicht vermehrt. Sie hatten eine Jahres-Einnahme von 2700 Thalern. Von dem Curatorium des National-Danks wurden bei der General-Schatzkasse Ende 1867 überhaupt 157,200 Thaler verwaltet, welche Summe im Jahre 1867 auf 160721 Thaler stieg. Die Gesammt-Einnahme mit Hinzurechnung sämmtlicher Commissariate betrug 101,900 Thlr., wovon 24,721 Thlr. auf kreisständische Bewilligungen und 8890 Thlr. auf Schenkungen, Vermächtnisse und Legate kommen. Ausgegeben wurden 94,768 Thaler. Die Zahl der hilfsbedürftigen Veteranen am Ende 1867 betrug 24,972 und hatte sich gegen das Vorjahr um 3784 verringert.

— Aus Paris wird v. 8. d. telegraphirt: „Das „Journal officiel" meldet, daß die Regierung die Antworten der Cabinete auf die Mittheilungen in Betreff der Conferenz erhalten hat und daß die Mächte sämmtlich den Vorschlag, die erste Zusammenkunft der Bevollmächtigten auf den 9. d. festzusetzen, angenommen haben.

— Der „Soldatenfreund" bringt in seinen letzten beiden Heften einen bisher nicht gedruckten Aufsatz des Königs, welchen er im Jahre 1865 zur Vertheidigung der Heeresreorganisation gegen die Angriffe des Abgeordnetenhauses auf dieselbe verfaßt hat.

— Am 11. d. M. beginnen in Leipzig unter dem Vorsitze des derzeitigen Vorstehers des Vereins der deutschen Buchhändler, Jul. Springer, die Berathungen des neuen, von der preußischen Regierung dem Bundesrathe des Norddeutschen Bundes eingereichten Nachdrucksgesetzes, an welchen buchhändlerische Sachverständige aus allen Theilen Deutschlands Theil nehmen; dieselben dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen. Ende Januar sollen dann die Berathungen der Bundes-Ausschüsse mit den Delegirten des Buchhandels stattfinden.

— Die „Krzztg." weist die von verschiedenen liberalen Blättern gebrachte Nachricht, daß die Regierung nachträglich noch zum Justizetat eine Forderung für drei etatsmäßige Rathsstellen beim Obertribunal einbringen werde, als falsch zurück. Nach den Ansichten des konservativen Blattes, welches man nach dieser Richtung hin wohl als gutunterrichtet bezeichnen kann, dürfte man mit den Hilfsrichterstellen beim höchsten Gerichtshof warten, bis man das Obertribunal nach den Bestimmungen der Verfassung mit dem Ober-Appellationsgericht verschmilzt.

Ausland.

Spanien. Die Verhältnisse daselbst nehmen von Tag zu Tag eine immer ernstere Gestalt an. Die Verwicklung wird in diesem gründlich durchwühlten Lande so groß, daß sie kaum noch anders als durch einen Bürgerkrieg gelöst werden kann. Der unvermeidliche Krieg zwischen Monarchie und Republikanismus wird nicht verfehlen, auf die benachbarten Länder Frankreich und Italien seine Rückwirkung zu üben. Es wird die Theilnahme der dortigen Völkerschaften erwecken und ihre Sympathien hervorrufen, aber auch die Regierungen zu vermehrter Wachsamkeit zwingen und besonders das Cabinet der Tuilerien in dem Grade beschäftigen, daß dasselbe schwerlich noch Zeit und Neigung übrig behalten wird, sich mit den Angelegenheiten des Ostens mit Nachdruck zu beschäftigen. Eine Madrider Depesche von gestern Abend meldet bereits, daß die spanische Regierung in den nördlichen Provinzen eine Armee zur Ueberwachung der Grenze bilden wird; zum Oberbefehlshaber derselben ist General Milans del Bosch bestimmt. Verläßliche in Paris eingetroffene Privat-Nachrichten bestätigen die Entdeckung carlistischer Verschwörungen und Geheimbünde im Norden, namentlich in den baskischen Provinzen und selbst in Catalonien. Von bedeutenderen Städten scheinen namentlich Lerida und Barcelona stark unterminirt, während im Süden die radical republikanische Propaganda mehr und mehr Fortschritte macht. In diesen Tagen traf ein vertrauter Agent des Generals Prim in Paris ein, der über die Pläne der provisorischen Regierung befragt, kühl entgegnete, daß es derselben zunächst darauf ankomme, mit energischer Hand alle republikanischen, carlistischen und Montpensier'schen Parteiregungen zu ersticken. Dieser Mann erklärte gleichfalls, daß man in Madrid zu der Ueberzeugung gekommen, man könne dem Lande keinen ausländischen Monarchen octroyiren, während er zugleich nicht undeutlich zu verstehen gab, daß Generale wie Prim und Serrano schwerlich den Humor besitzen würden, einem anderen Generale, Espatero, zu Ehren und Krone zu verhelfen. Eigenthümlich ist es immer, daß der Prim'sche Agent bei den zu erdrückenden Parteien nicht der Isabellinos gedachte, so daß es noch gar nicht mehr so unmöglich scheint, daß Prim und Serrano zu guter Letzt sich nicht noch für den Prinzen von Asturien mit einem von ihnen selbst gebildeten Regentschaftsrathe entscheiden möchten. Diese, der Königin Isabella geöffnete Aussicht auf den Triumph der Legitimität, die schließlich über Kronprätendenten und Republikanismus siegen würde, erklärt auch die Rücksichten, mit denen die Königin von dem Kaiserhof zu Paris in der letzten Zeit ausgezeichnet war.

Lokales.

— Eisenbahnangelegenheiten. Jahre und Jahre haben wir auf die Ausführung der Posen-Thorn-Insterburger Bahn, dieser in strategischer, wie merkantiler Beziehung so wichtigen Linie, warten müssen, nun aber nachdem der Bau endlich beschlossen worden ist, wird dieselbe so langsam gefördert, daß darüber geklagt wird, — und mit Recht, denn die Langsamkeit der Ausführung gedachter Linie benachtheiligt ebenso sehr die wirthschaftlichen Interessen der von ihr durchschnittenen Landestheile, als auch das finanzielle Interesse des Staats. Ueber dieses Thema lesen wir einen sehr beachtenswerthen Artikel in der „Neue Posener Zeitung", der an die Thatsache anknüpft, daß man in Posen, „dem Abfangspunkte des Baus, dem Orte, an dem der eine lange Bauperiode bedingende Centraleisenbahnhof, und die Anlage von Brücken und Viadukten ausgeführt werden sollen, hiezu noch immer keine Vorkehrungen bemerkt." — Was thut den Eisenbahnbauten auf gedachter Linie Noth? — so fragt der Artikel. Als Antwort theilen wir folgende Auslassung mit: „Welchen wichtigen Faktor in Bezug auf die Landesvertheidigung die Eisenbahnen bilden, das hat der letzte Krieg nicht nur augenfällig dargethan, sondern auch gleichzeitig den Mangel der nun herzustellenden Verbindung bei Beförderung der Truppen aus dem Bereiche des ersten Armeecorps nach dem Kriegsschauplatze lebhaft empfinden lassen. Man sollte meinen, daß es deshalb ganz vorzüglich Sache der General-Inspection des Ingenieur-Korps, als der Instanz wäre, vor welcher alle Eisenbahnbauten ressortiren, sofern sie nur irgend strategisch in Betracht kommen können, Alles wegzuräumen, was dem baldigsten Angriff der Bahnhofs- und Brückenbauten in Posen und Thorn etwa ihrerseits noch entgegenstellt werden könnte. Ist diese Forderung um so berechtigter, als das Kriegsministerium nur unter der Bedingung die Anlage eines

---

zu ihrem Lieblinge erhoben. Dieser den Streich abzugewöhnen, nachdem sie ihn einmal angenommen, war nach Hugo's Behauptung ein Ding der Unmöglichkeit, und der Letztere gelobte für den Fall, daß nicht etwa zu Hause inzwischen wieder neues Unheil geschehen, jenem Thierarzte auf den nächstfolgenden Tag einen Besuch, an den er zeitlebens denken solle.

Das Pferd benahm sich jetzt, da seine Ohren nicht mehr in die Gefahr einer Berührung mit der Peitsche kamen, untadelhaft und wir langten endlich Nachmittags zwischen zwei und drei Uhr wieder auf Waldesruhe an, ohne daß uns fernere Unfälle zugestoßen wären.

Von Frau von Reinbach sowohl wie von allen im Hause und auf dem Hofe anwesenden Gutsangehörigen wurden wir heiteren Antlitzes empfangen, denn es war während unserer Abwesenheit auch nicht das allergeringste Unheil geschehen. Auch der alte Nachtwächter hatte sein altes stolzes Selbstvertrauen völlig wiedererlangt und augenblicklich die feste Ueberzeugung, daß einzig und allein er, als Diener der Ordnung und des Gesetzes, durch seine gefürchtete Gegenwart auf dem Gute den jetzt dort herrschenden glücklichen und friedlichen Zustand herbeigeführt habe und aufrecht erhalten könne.

Das Mittagsessen war natürlich ausgesetzt worden bis wir zurückkehren würden und wir brachten einen echten Jägerappetit mit nach Hause, doch wurden uns leider die Freuden des Mahles dadurch in etwas verdorben, daß wir bei unserem Jagdberichte fortwährend sorgsam bestrebt sein mußten, den angelegentlichen Fragen der jungen Frau nach dem Benehmen ihrer Stute durch diese oder jene künstliche Wendung zu entschlüpfen. Ich lobte den leichten Gang des Thieres und die Kraft seiner Sprünge, hütete mich aber wohl, zu erzählen, wie oft wir mit ihm gestürzt waren, während Hugo in seiner Verlegenheit fortwährend das Rothweinglas zum Munde führte und mir über den Rand desselben mit den Augen für meine Discretion Dank zuwinkte.

Bald nach Tische machten wir einen Spaziergang über das ganze Gut und fanden Alles in der besten Ordnung. Es waren weder Kühen die Beine zersplittert, noch Schafe todt geschlagen worden. Durch einen langen dichten Heckengang kamen wir dann an der Kirche vorüber, in das ziemlich alterthümlich gebaute, hübsche Dorf, und es wollte mir, als ich hier rings um mich her blickte, fast ganz undenkbar erscheinen, daß in diesen traulichen, strohgedeckten Hütten Menschen wohnen sollten, die im Stande wären, so boshafte Missethaten, wie die auf Waldesruhe vorgefallenen, nur zu ersinnen, geschweige denn auch auszuführen.

Allenthalben sah ich, wie Hugo achtungsvoll und ehrerbietig von den Bauern behandelt wurde.

Einige ältere Leute sprachen mit ihm über die seltsamen Vorgänge auf dem Gute und drückten dann mit kräftigen Worten ihren Widerwillen über den Schurken aus, der solcher Schandthaten fähig war.

Vor der Thür der Hütte des alten Walther, des Eigenthümers des auf dem Hofe erschlagenen Hundes, hatte Hugo mit diesem ein kurzes Gespräch, bei dessen Beendigung ich Geld klingen hörte. Der alte Bauer schien seines Handels sehr zufrieden und fragte, ob er nicht auch seinen anderen Hund nach dem Hofe bringen sollte, welches Anerbieten jedoch mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurde.

„Wo keine Fußspuren sind, nützen auch Hunde zu Nichts", sagte Hugo zu mir, als wir unseren Heimweg antraten, und ich merkte ihm nur zu wohl an, daß er, obgleich er sich im Gespräche mit den Dorfleuten so gestellt hatte, als halte er den Tod des Hundes für die letzte Heimsuchung, welche das Gut treffen würde, im Stillen bange Furcht hegte, daß das Schlimmste noch erst zu erwarten stehe. Ein Beweis dafür, daß meine Vermuthung nicht unrichtig gewesen, lag darin, daß er, als wir am Abende jenes Tages Alle beisammen saßen, seiner Frau den Vorschlag machte, am folgenden Morgen mit dem Kinde auf der Eisenbahn auf einige Tage zu ihrer etwa zwölf Meilen weit von Waldesruhe entfernt wohnenden Mutter zu reisen.

Sein Thildchen wies dies Anerbieten indessen mit Unwillen zurück, da ja ein Gast im Hause sei, und ihr kleiner Sprößling schrie allen Gefahren der Welt eine muthige Herausforderung entgegen.

Dieser Plan meines Freundes schien also vollständig gescheitert, er selbst aber sehr unzufrieden darüber zu sein.

Dem alten Nachtwächter war gleich nach unserer Rückkehr mitgetheilt worden, daß man seine längere Anwesenheit auf dem Gute für überflüssig erachte, er war indessen, wie er stolz entgegnete, entschlossen, den Streichen, die hier gespielt würden, ein für allemal ein Ende zu machen, und bestand daher darauf, noch eine zweite Nacht auf dem Hofe zu verweilen. Der Abend verging ruhig und als es Nacht zu werden begann, wurde für den Alten in der Küche ein Bett aufgemacht, während die Ställe und Kornböden ebenfalls wieder ihre Wächter erhielten.

Hugo brachte mir mit derselben Feierlichkeit wie am Abende zuvor die geladene Flinte in's Schlafgemach und begab sich dann, mit dem anderen doppelläufigen Gewehr bewaffnet, in sein eigenes. Das durch die kleinen Fensterscheiben hineinströmende Mondlicht warf ein zierliches, aus Schatten gewobenes Netzwerk auf die Gardinen, das ich einige Zeit lang bewundernd betrachtete, doch ein Ritt, wie der unserige am Morgen jenes Tages, vermag wohl dem besten Schlaftrunke gleich zu wirken.

Mir fielen bald die Augen zu und als ich sie wieder öffnete war das Fenster allerdings noch immer erhellt, doch nicht von den Strahlen des Mondes, sondern von denen der Sonne.

Der Morgen war — wenigstens der ländlichen Uhr nach — schon etwas vorgerückt, doch auch Hugo hatte sich für früher verlorene Ruhe zu entschädigen gehabt und fand daher auch mich bereits angekleidet, als er zu mir in's Zimmer trat.

Das Gesicht des alten Nachtwächters, welcher uns, als wir den Fuß der Treppe erreichten, entgegentrat, strahlte von eitlem Triumph und Selbstbefriedigung. Er hatte die Rückkehr nach seinem Dorfe nur verschoben, um Hugo's Glückwünsche über den energischen Beistand, welchen er uns geleistet — und vermuthlich den Dank desselben dafür in einiger klingenden Münze — in Empfang zu nehmen, denn nun standen ja, wie er mit großer Zuversicht bemerkte, Ereignisse, wie sie sich jüngst auf dem Gute zugetragen, ein für allemal nicht wieder zu befürchten. Daß das die Letzteren umgebende Geheimniß noch immer ebenso unaufgeklärt blieb wie vorher, schien ihm freilich ganz entfallen zu sein. Alles was sich sagen ließ, war in Wirklichkeit, daß kein neuer Unfall vorgekommen und der alte Mann, dem manche der Gutsbesitzer in vollem Ernste das Bannen des bösen Geistes, der uns heimgesucht, zugeschrieben, wurde von diesem so außerordentlich viel mit bewundernden Lobsprüchen überhäuft, daß er sich vor Glückseligkeit kaum zu fassen wußte und in dieser Stimmung den Hof verließ, um natürlich seinen Ruhm auch im Dorfe schnellmöglichst zu verkünden.

Wir setzten uns, Hugo, seine Frau und ich, in der heitersten Laune von der Welt zum Frühstück nieder, doch mochten kaum 10 Min. während welcher wir unsere Jagderlebnisse vom Tage vorher noch einmal besprachen, so verflossen sein, als ich draußen gerade unter dem Fenster, neben welchem wir saßen, ein greller Schrei hören ließ und dann durch die kleinen Scheiben eine schmutzige Hand sichtbar wurde, welche mit solcher Kraft auf die Letzteren lostrommelte, daß eine davon zerbrochen aus ihrer Bleieinrahmung stürzte und ihre Trümmer klingend neben uns auf den Boden des Zimmers fielen.

Frau von Reinbach schrie vor Schrecken laut auf und preßte angstvoll ihr Kind an's Herz.

„Ach Gott, Herr! Ach du lieber Gott, Herr, der arme alte Nachtwächter ist hin! Dort hinter dem kleinen Bohnenschober hat man ihn umgebracht", hörten wir die dürre Stimme eines halberwachsenen Jungen wimmern, nachdem mein Freund rasch das Fenster geöffnet.

(Schluß folgt.)

außerhalb der Festung zu erbauenden und den Rayongesetzen unterworfenen Centralbahnhofs gestatten zu wollen erkärt hat, wenn die betheiligten Eisenbahnen, für jetzt die Oberschlesische und die Märkisch-Posener, die auf eine halbe Million veranschlagten Kosten der Errichtung zweier detachirten Forts einzahlen. Doch wohl nur im Interesse der dem ganzen Lande zu Statten kommenden größeren Wehrhaftigkeit des Waffenplatzes Posen wird außerdem die gegen eine Ueberbrückung außerhalb der Festung viel kostspieligere innerhalb derselben gefordert, kurz es werden nach allen Richtungen hin von den Eisenbahngesellschaften Opfer zu militärischen Zwecken verlangt, die mit ihrer doch nur der Vermittelung des Verkehrs zugewendeten Bestimmung auch äußerlich keinen Zusammenhang haben dürften; denn den vervollkommneten Angriffsmitteln gegenüber, möchten die vorhandenen fortifikatorischen Werke gerade an der Stelle, welche künftig der Centralbahnhof einnehmen soll, nicht mehr hinreichend widerstandsfähig geblieben sein und ihre Beschaffenheit auch ohne Eintritt des Eisenbahnbaues früher oder später eine Umwandlung nöthig machen.

Sosehr man auch an Divergenzen, welche in der Regel dann auftauchen, wenn es sich um Ausführung von Kommunikationsmitteln auf Kosten des Staats handelt, bei denen mehrere Ministerien konkuriren, gerade hier, wo der Militairfiskus häufig genug mit den Civilbehörden kollidirt, gewöhnt ist, so wenig bietet der Bau der Posen-Thorner und der Thorn-Insterburger Eisenbahn zu solchem Auseinandergehen Anlaß. Dem Finanzministerium muß wegen der Zinsgarantie daran gelegen sei, daß möglichst billig und behufs Verzinsung des Baukapitals aus den Betriebsergebnissen rasch gebaut werde; dem Kriegsministerium, daß es in kurzer Zeit eine strategisch wichtige Schienenstraße erlange, den Ministerien des Innern und des Handels, daß die Nachwehen des Nothstandes in der Provinz Preußen baldigst neutralisirt und der Eisenbahn-Verkehr in solchen Landestheilen zur Entwickelung gelange, die ihn bisher noch nicht hatten; dem Kanzler des Norddeutschen Bundes endlich als Chef des Postwesens, daß die Eisenbahn durch unentgeldliche Uebernahme der Beförderung der Postgüter zur Hebung der Einnahme, mindestens aber zu Wegfall bedeutender Ausgaben, beitrage. Auf den Vollgenuß aller dieser erst mit gänzlicher Vollendung der Eisenbahn von Posen bis Insterburg zur Aeußerung kommenden Wirkungen, sollen der Staat, die östlichen Provinzen und die Verkehrswelt, nach dem Berichte der Direction der Ostbahn, vorläufig noch sechs Jahre, den für das Kulturleben adoptirten Begriffen gemäß also noch eine so geraume Zeit warten, in welcher bei dem Zusammenfließen ähnlich mächtiger finanzieller Kräfte in Bezug auf Zeit mindestens das Dreifache ähnlicher Bauwerke durch Privatunternehmer geschaffen werden könnte. — Etwas mehr Eile und mehr Baueifer dürfte hiernach wirklich recht sehr Noth thun."

— **Ein neuer Industriezweig** wollte auch hierorts Wurzel schlagen, nämlich die „Bauernfängerei" mit dem „Kümmelblättchen", allein die Polizeibehörde ist, wie wir zu unserer Freude hören, bei den ihr zur Kenntniß gebrachten Fällen energisch eingeschritten und thut so das Ihrige, um diesen Industriezweig nicht emporkommen zu lassen.

— **Ein sehr praktisches Buch** für jeden Bewohner unserer Stadt, zumal für die hiesigen Gewerbetreibenden, hat Herr J. Majorowski, Meldeamts-Vorsteher, herausgegeben, nämlich: „Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger für die Stadt Thorn pro 1869." Der Herr Verfasser hat entschieden Recht, wenn er im Vorworte sagt, daß er mit dem Wohnungs-Anzeiger einem Bedürfnisse entspreche, welches aus den gesteigerten Verkehrs-Verhältnissen und der Zunahme der Bevölkerung hervorgegangen ist. Der Inhalt ist sehr reichhaltig und gut geordnet. Man findet in dem Anzeiger nicht nur ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Einwohner und der sämmtlichen Grundstücke in alphabetischer Ordnung der Straßen, sondern erhält auch Auskunft über die kaufmännischen Firmen und Gesellschaften, die Königl. Militär-Behörden, die Königl. Civil-Behörden, die Städtischen Behörden, die Geistlichen und Lehrer, die gemeinnützigen öffentlichen und Privat-Anstalten, Vereine, Fabriken. Etwaige Berichtigungen bittet Herr M. ihn wissen zu lassen, damit dieselben bei den späteren Anzeigern berücksichtigt werden können. Ohne Frage hat dem Verf. die Ausarbeitung des Anzeigers viel Mühe und Arbeit gekostet und wünschen wir ihm deshalb einen guten Absatz.

— **Theater.** In unserem heutigen Berichte registriren wir zunächst, daß Herr Bernhard in seiner Benefiz-Vorstellung am 7., wie er das auch verdient hat, ein volles Haus hatte. Vollständig besetzt war dasselbe am Freitag den 8. d. Mts., bei Aufführung von Lessing's „Nathan der Weise". Wir freuen uns dieser Thatsache. Was nun die Aufführung anlangt, so läßt sich zwar Manches bemängeln, allein der Totaleindruck derselben war doch ein günstiger: sie war des Lessingschen Meisterwerks nicht unwürdig. Die Herren Bernhard „Nathan" Herr Jean Meyer „Saladin", Frl. Zweibrück „Sittah", Frau Piorkowska „Daja", Herr Freymüller „Derwisch" führten ihre Partien effectvoll durch, aber auch der Eifer und der Fleiß, welchen Herr Steinicke „Tempelherr" und Frl. Wolmar „Recha" auf ihre Partieen verwendet hatten, verdient Anerkennung.

— **Sanitäts-Polizeiliches** In beiden Kranken-Anstalten befinden sich heute, den 9. d. Mts., 64 Kranke, darunter leiden an: Typhus 12, Syphilis 7, Krätze 6 und 39 an anderen Krankheiten.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. Januar. cr.

Fonds:	Schluß fest.
Russ. Banknoten	$82^3/_4$
Warschau 8 Tage	$82^7/_8$
Poln. Pfandbriefe 4%	65
Westpreuß. do. 4%	$82^1/_4$
Posener do. neue 4%	$84^1/_2$
Amerikaner	80
Oesterr. Banknoten	$84^5/_8$
Italiener	$54^1/_2$
Weizen:	
Januar	64
Roggen:	flau.
loco	$53^1/_2$
Januar	$52^3/_8$
Januar-Febr.	$51^3/_8$
Frühjahr	52
Rüböl:	
loco	$9^5/_{12}$
Frühjahr	$9^{17}/_{24}$
Spiritus:	matt.
loco	$15^5/_8$
Januar	$15^7/_{12}$
Frühjahr	16

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 9. Januar. Russische oder polnische Banknoten $83^1/_8$—$83^1/_3$ gleich $120^1/_4$—$120^0/_0$

Amtliche Tagesnotizen.

Den 9. Januar. Temperatur Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand 5 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

In der Grabiaer Forst sind für das I. Quartal 1869 folgende Holzversteigerungs-Termine anberaumt, welche um 11 Uhr Vormittags beginnen.

Datum.	Ort des Versteigerungs-Termines.	Belauf.
Am 18. Jan., 8. Febr., 1. u. 22. März	Podgorz im Lipkaschen Gasthause	Kuchnia.
Am 25. Jan., 15. Febr., 8. März	Murzynko im C. Bejerschen Gastha.	Frydolin.
Am 11 Jan., 1. u. 22. Febr. 15. März	Neu Grabia im Lewinschen Gasthause	Frydolin.

Die betreffenden Förster sind angewiesen, das zum Verkauf kommende Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzuzeigen.

Das Holzkaufgeld ist im Termine zu entrichten, die übrigen Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

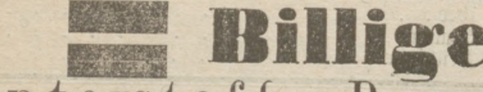
Forsthaus Wudeck, den 28. Dezember 1868.

Die Forst-Verwaltung.

Billige

Oberhemden, Chiffon mit Bielefelder Leineneinsatz, $\frac{1}{2}$ Dtzd. à $8\frac{3}{4}$ Thlr. Bielefelder rein leinene Oberhemden fein $\frac{1}{2}$ Dtzd. $15\frac{1}{2}$ Thlr., englischer Chiffon, Prachtwaare Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr., Regenschirme sehr billig, um damit zu räumen, empfiehlt

Herrm. Lilienthal.



Billige

Winterstoffe, Prachtwaaren.

Elle à 1 Thlr. 5 Sgr. empfiehlt

Herrm. Lilienthal.

NB, Herrengarderobe in großer Auswahl und billig.

Neueste Erfindung!

Die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich laut Rescript Nr. $180^{24}/_{1908}$ mit einem Patent ausgezeichnete, ausschliesslich privilegirte

Politur-Composition,

ist äusserst beachtenswerth für **Tischler, Drechsler** und **Holzarbeiter** zum **Fertigpoliren** von **neuen Möbeln**, und für **Private etc.** zum **Aufpoliren** von **alten** und **abgestandenen** oder **solchen Möbeln, wo das Oel hervortritt.** — Durch diese Composition wird das zeitraubende und kostspielige Fertigpoliren von neuen Möbeln durch Spiritus gänzlich beseitigt, **da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt** ist, und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstand **das Oel nie hervortreten.** ☞ ***Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend.*** ☜ Alte und **abgestandene Möbel** können durch **einfaches Reiben** mittelst eines befeuchteten Leinwandlappens **überpolirt** werden und erhalten einen **Hochglanz,** welcher durch das Poliren mit Spiritus nie erzielt werden kann. — **Mit einem Fläschchen dieser Composition kann man ohne Beihilfe des Tischlers in einigen Stunden eine complette Zimmereinrichtung renoviren,**

Preis 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. p. C., 1 Dutzend $4\frac{1}{2}$ Thlr. p. C. und bei Bestellung von mindestens 6 Dtzd. **Francozusendung.**

☞ **Weniger wie 2 Flacon können nicht versendet werden.** ☜

Aviso!!! Man bittet diese Annonce nicht unberücksichtigt zu lassen. Da bei richtiger Anwendung dieser Composition solche Vortheile erzielt werden, dass die bis jetzt übliche Art des Polirens bald ganz dieser **neuen praktischen** und **billigen Erfindung** weichen muss, so ersucht man das P. T. Publikum sich durch einen Probeversuch davon zu überzeugen.

☞ **Kein Zimmerputzer mehr!** ☜

Englische Kautschuk-Glanzpasta.

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbsteinlassen aller Gattungen Fussböden.

Diese **höchst vortheilhafte Erfindung** unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Lacken etc. hauptsächlich dadurch, „dass vermöge der **höchst gelungenen chem. Zusammensetzung** und **Legirung mit Kautschuk** die Pasta eine eigenthümliche **Zähigkeit** erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet," daher ein damit eingelassener Fussboden **allen Strapazen trotzt und jahrelang schön bleibt,** auch was **Glanz** und **Schönheit** anbelangt, dürfte kein ähnliches Präparat am Continent existiren, und ein Versuch wird Jedermann von der Vortheilhaftigkeit dieser Pasta überzeugen.

Preis per Schachtel genügend auf ein Zimmer 1 Thlr., 1 Dtz. 9 Thlr. p. C.

Die Arbeit einfach — das Resultat überraschend

Russische Lederpasta

zur Conservirung des Schuhwerkes vorzüglich, macht wasserdicht und schützt vor nassen Füßen.

Eine Blechbüchse genügend auf 1 Jahr 1 Thlr., 1 Dtz. 9 Thlr. p. C.

Hauptdepot bei Friedrich Müller, k. k. Priv.-Inhaber in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme prompt effectuirt werden. **Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden,** da Versendungen nach dem Auslande pr. Postnachnahme oder Postvorschuss hier nicht angenommen werden.

Niederlage für Deutschland:

Th. Brugier, Kronenstraße Nr. 19, Carlsruhe, Großherzogthum Baden.

Niederlagen werden errichtet.

Arabische-Gummi-Kugeln von **W. Stuppel** in Alpirsbach ein Linderungsmittel bei Husten, Lungenkatarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und ähnlichen Brustleiden. Dieselben sind stets vorräthig, die $\frac{1}{1}$ Schachtel zu 4 Sgr., die $\frac{1}{2}$ Schachtel zu 2 Sgr. in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei

von

Netke & Mitzlaff in Elbing

empfiehlt sich zur Lieferung von: eisernen Dampfschiffen, Schiffsmaschinen, Hand- u. Dampf-Baggern, Dampfmaschinen u. Kesseln in allen Größen, Lokomobilen, Dampfpumpen, Pumpwerken und Entwässerungs-Anlagen, Apparaten zur geruchlosen Latrinen-Reinigung, Schneide- und Mahl-Mühlen, Brennereien, sowie Fabrikeinrichtungen jeder Art.

Die Gießerei liefert: Chausseewalzen, Wellköpfe für Windmühlen, Mühlenräderwerke, Grabkreuze, Grabgitter, überhaupt Gußwaaren aller Art in Eisen und Metall.

NB. Lokomobilen stets in Vorrath.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Holsatia,	**Mittwoch,**	**13. Jan.**	Morgens.	**Allemannia,**	**Mittwoch,**	**3. Febr.**	Morgens.
Cimbria,	**do.**	**20. Jan.**		**Germania,**	**do.**	**10. Febr.**	
Westphalia,	**do.**	**27. Jan.**		**Hammonia,**	**do.**	**17. Febr.**	
				Silesia (im Bau).			

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff",

und zwischen **Hamburg** — **Havana** — und **New-Orleans,** auf der Ausreise **Havre,** auf der Rückreise **Southampton** anlaufend,

Bavaria, 1. **Februar 1869,**
Teutonia, 1. **März,** „

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. Thlr. 150, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge **für vorstehende Schiffe allein** concessionirten General-Agenten

H. C Platzmann, in Berlin, Louisenplatz 7 und Louisenstraße 1.

und dessen Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt** in Thorn.

Alle Sorten Kalender auf das Jahr **1869** sind bei mir vorräthig.

Besonders mache ich auf den

Ost- und Westpreußischen

Volks- und Hauskalender

aufmerksam, ersterer zu **10**, letzterer zu **5** Sgr., beide mit weißem Papier zu Notizen durchschossen. Der Preis solcher mit Papier durchschossenen Kalender ist gewöhnlich $12\frac{1}{2}$ Sgr. resp. 6 Sgr.

Ernst Lambeck.

„Das Gute stets wird anerkannt,
Das Schlechte sich von selbst verbannt.

Geehrter Herr Daubitz!

Ich habe schon früher von Ihrem vortrefflichen **Magenbitter*)** gehabt u. **mich sehr wohl danach befunden.** Deshalb ersuche ich Sie hiermit freundlichst, mir umgehend u. s. w. (folgt Bestellung). Achtungsvoll H. Rössing.

Hotel Waldeck. Pyrmont, den 15. September 1868.

*) Niederlage bei **R. Werner** in Thorn.

Alle Kranke

können sich leicht helfen!

Die Gelegenheit dazu bietet das berühmte, in **Arndt's Verlagsanstalt** in Leipzig erschienene Buch:

Dr. Werners neuer Wegweiser

zur Hilfe für alle Kranke und Schwache.

6. Auflage. Preis 6. Sgr

Empfehlungen bedarf dieses Buch nicht mehr, denn in jedem Orte Deutschlands leben Personen, die ihm ihre Gesundheit zu danken haben. Beim Kaufe des Buches achte man aber darauf, daß es den richtigen Titel: „Neuer Wegweiser" führt.

Vorräthig in allen Buchhandlungen in Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Die Consumenten

der Stollwerck'schen Brust-Bonbons werden angesichts der vielseitigen Nachahmung der Verpackung, deren sich selbst größere Firmen nicht schämen, auf den vollen Namen und Siegel-Verschluß der Packete aufmerksam gemacht.

Asthma.

Prämiirt in Paris 1867.

Herrn Kaufmann Richter zu Stettin ertheile ich hierdurch das Zeugniß, daß mir der von ihm entnommene Mayer'sche

Brust-Syrup

im Alter von 65 Jahren bei Asthma derartige Dienste geleistet hat, daß ich aus dem Zustande der Arbeitsunfähigkeit jetzt geheilt, meinem Dienste wieder vorstehe.

Sonnenberg, 11. Novbr. 1867.

Sievert, Statthalter.

Aecht zu haben bei **Friedrich Schulz** in Thorn und **Jänsch** in Kulmsee.

Vor Nachahmungen gewarnt!

Es predigen:

Am 1 Sonntag nach Epiphanias den 10. Januar.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vormittags 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Abends 5 Uhr Herr Pastor Rehm.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Gestorben, 2. Januar. Schiffsgehülfe Wilhelm Döhring; — 4. Wittwe Louise Voigt.

In der St. Johanniskirche.

Gestorben, den 19. December. Hedwig T. d. Arbm. Michael Skiba.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, den 3. Januar. Carl Wilhelm S. d. Arbm. Ziebach.

Gestorben, den 5. Januar. Kaufmann Christian Friedrich Tiede 49 Jahre alt.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft, den 1. Januar. Ernst Johann Julius S. d. Krügers Ernst Lau zu Barbarken; — Maria Charlotte T. d. pens. Exekutors Carl Schultz zu Mocker; — Paul Friedrich Carl, S. d. Arbm. Reinhold Armann zu Kulm.-Vorst.; — Martha Louise T. d. Arbm. Daniel Liedtke zu Schönwalde; — 3. Bertha Louise T. d. verst. Zimmerges. Ludwig Geyse.

Getraut, den 5. Januar. Restaurateur Wendland zu Kulm.-Vorst. m. Jungfr. Troyke zu Mocker.

Gestorben, den 31. Dezember. Frau Lieutenant Caroline Schreiner zu Bromberger Vorst.; — 5. Januar Franz Adolf S. d. Chausseegelderhebers Heinisch zu Schönwalde.

Ein junger Mann, gewandter Verkäufer, der im Putz-, Weiß-, Seidenband und Wäsche-Geschäft thätig war und der polnischen Sprache mächtig ist, findet gleich Engagement bei

S. Gerber in Bromberg.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.